



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Amt Rendsborger Sagen**

**Meyer, Gustav Friedrich**

**Rendsburg, 1925**

110. De Drak

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67985)

dat Boß un hett sik fastlesen hadd. He hett de Ogen op dat Boß un kann sik ni rippen un ni rögen. Do mutt he wedder trüch lesen, un do is he loskamen. As de Mann dod bleven is, hebbt se em as Lief ut't Für ruthaln müß. Sin Söhn is hen un bestellt dat Sarg, un do kümmt dar en Gewitter op un sleit in dat Hus, un he is as Lief ut dat Für kamen.

### De Draß.

De Draß treckt as en Slang dör de Luft, uns Vader hett em mal sehn, as he bi't Peerstriegeln weß is. Do tröck he as en fürig Slang, so lang as en Winnelbom, öwer dat Hus röwer hen na Fru Rohweder er Hus. „Du harrst de Büß losmaken un em den bloten Steert wiesen müß, denn harrst du dat hadd, wat he er bröcht hett,“ sä'n de Lüd to em. Na Fru Rohweder is de Draß ümmer sünndags morgens henkamen, wenn de Lüd to Karf weß sünd. Denn hett he er wat bröcht, un se hett mit em snaakt. Mal hett de Knech sik op de Hilg verstemen hadd, he hett dat mit beleben wullt. As de Lüd all ut'n Hus sünd, kümmt de Fru na de Grotdel rop, maht all de Dörn to, un denn fangt se dar'n Ropen an: „Sofanje, komm! Sofanje, komm!“ Do kümmt de Düwel dar bi er an. „Hier sünd twee Ogen tovel,“ seggt he, „schall ik er utpusten?“ „Puff er ut!“ röppt de Fru. De Bull hett in'n Stall stahn, se meent, de is dat, an den Knech hett se jo ni dach. „Ik kann ni,“ seggt de Düwel, „he is verborgen üm't Altar kamen.“ Do hett de Düwel so wedder weg müß, un de Knech is mit de Angst wegfamen. —

As ik so'n Jung weer, hett de ol Balzer Holm in Grauel mi of mal so'n Stück vertellt. Dat is bi en Burn

wes, wo dat awer wes is, dat kann ik ni mehr segg'n, dar hett dat jeden Dag opbrad Bokweetenklüten geben, un old un tag sünd se of meistieds wes. Do seggt de Knech mal to de Deern: „Wo kamt iimmer de Klüten her? De sünd jo so drög, as wenn se acht Dag old weern.“ „Dat weet ik of ni,“ seggt de Deern, „awer wenn wi to feld sünd, un wi kamt 's abends wedder trüch, denn steiht dar iimmer en grot fatt mit kole Klüten in de Kamer. Wo se de her-  
kriegen deit, dat is mi to klof.“ Mal op'n Sünndagmorgen will de Bur ut, un de Knech will to Hus na Vader un Moder. Do seggt de Fru to de Deern: „Du kannst vondag mal to Karf gahn.“ „Se will mi los wesen,“ denkt de Deern un geiht rut na den Knech, „ik schall to Karf,“ seggt se, „de Klüten sünd all. Schaß sehn, wenn wi wedderkamt, stah dar wörf in de Kamer.“ „Töv man,“ seggt de Knech, „düt Mal ward er dat ni glücken, oder ik krieg to weten, wo se de Klüten herkriggt.“ He treckt sin Sünndagstüg an un beert so, as wenn he weggeiht to Hus. He sliedert sik awer na de Peerstallndör wedder rin un leggt sik op de Peerhilgen achter dat Heu hen. Von darn to kann he de ganze Grottel öwersehn un of den Fürherd un den Swibbagen un baben-  
öwer den hogen Bön. He is awer von de Del ut ni to sehn wes. De Deern geiht to Karf, un as dat still ward in't Hus, kümmt de Fru na de Del rop un maht de Dörn faß to. Denn stellt se sik ünner de Bönluß hen un röppt: „Matten, gev mi en paar Klüten!“ Dar meld sik awer nüms. Do röppt se noch mal: „Matten, gev mi en paar Klüten!“ Dat blifft wedder still. Do seggt se to'n drüdd'n Mal: „Matten, gev mi en paar Klüten!“ „Dar sünd twee Ogen tovell!“ röppt dar een op den hogen Bön. „Stef er ut!“ röppt de Fru. „Ik kann ni ankamen,“ seggt dat dar baben.

„Wariim ni?“ „De sünd verborgen üm dat Altar gahn.“  
 Do ward de Knech bang, as he dat hört. He springt von de  
 Hilgen raff un na den Peerstall rin, un so as he na buten  
 kümmt, fleegt all de Dörn sparrwied apen. Do löppt he to  
 Hus un vertellt sin' Vater, wat he sehn un belevt hett, un  
 sin Vater geiht 's abends mit em na den Burn un seggt jo,  
 wo sin' Söhn dat gahn hett un dat he dar nu ni länger  
 blieven kann. „Dat schall he denn ok ni,“ seggt de Bur,  
 gifft em sin' Lohn un lett em gahn. — As ik Gesell weer, hett  
 mi en oln Mann in Oldenhütten diit Stück ok mal vertellt.  
 Do frag ik em, wat dat to bedüden harr, „verborgen üm dat  
 Altar gahn“. Do sä he: „As sin Moder mit em gahn dö  
 un in Weken schull, do is se to Gotts Disch weß. Un wenn  
 se vör Tieden to'n hilgen Abendmahl weern, denn güngen  
 se all achter dat Altar rüm un opfern. Darum hett de  
 Düwel keen Macht öwer em hadd, süns weer he wul so god  
 ni wegfamen.“

111

### Na'n Blocksbarg.

In de Mainacht ried de Heeren op'n Fürtang, op'n  
 Bessenstöhl, op'n Sagbock, op'n Haspel un so'n Kram hen  
 na den Blocksbarg. Dar drapt se mit den Düwel tojam un  
 fiert dar un danzt. Ehr de Hahn freiht, möt se all wedder  
 to Hus wesen. De er rieden sehn will, de mutt sik bi en  
 Wiespahl ünner twee Egen setten. De möt awer mit de  
 Tinn na buten stahn. — Dat Fieswegkriüz bi Böken un wo  
 sik de Weg twelt bi'n Vaaler Blocksbarg, dat sünd so'n Ste-  
 den, wo in de Mainacht de Heeren danzt. Dar kanu'n den  
 annern Morgen noch de Sporn sehn von Bocksföt un  
 Peerföt.